

11

PROGRAMM

11. April 1955: 15 Uhr Ankunft
 20 Uhr Intimes Abendessen auf der
 Botschaft
12. April 1955: Vormittags Besuche:
 10 Uhr bei Molotow
 11 Uhr bei Woroschilow (unterblieb)
 12 Uhr bei Bulganin
 15 Uhr Verhandlungen bei Molotow
 18 - 20 Uhr Empfang mit diplomatischen Korps
 bei Molotow
 20 Uhr 15 - 20 Uhr 30 Diner auf der Botschaft.
13. April 1955: 11 Uhr bei Molotow
 13 Uhr 30 Frühstück bei Molotow
 15 Uhr Empfang bei Woroschilow (Körner Brief)
 17 - 19 Uhr Empfang auf der Botschaft
 19 Uhr 30 Theater
14. April 1955: 11 Uhr bei Molotow im Kreml
 13 Uhr 30 Mittagessen Sowjetkaja
 17 Uhr bei Molotow
 18 - 20 Uhr Diner bei Bulganin

Telefonnummern:

Botschafter Bischoff:	46-30-81
<u>Kanzlei:</u>	
Dr. Grubmayer	46-30-21
Frau Klemensiewicz	46-32-01
Dr. Schwarz	46-30-01
<u>Wohnung:</u>	
Dr. Grubmayer	46-31-01
Frau Klemensiewicz	46-34-62
Dr. Schwarz	46-30-41

E r i n n e r u n g

an die M o s k a u - Fahrt vom 11. bis 15. April 1955.

Ostermontag, den 11. April 1955

Um 3/4 6 Uhr früh bei trübem Wetter zum Treffpunkt der österreichischen Autokolonne. Ursprünglich war die Spinnerin am Kreuz vereinbart, im letzten Augenblick aber wurde eingesagt, daß man sich einige hundert Meter weiter, beim Linienamt, treffen werde. Der Grund hiefür war, nach Auskunft Figls, der, daß bei der Spinnerin am Kreuz, nach der Wiener Sage, zur Zeit der Kreuzzüge eine Frau zu lange auf die Rückkehr ihres Mannes warten mußte.

Um 1/4 7 Uhr Abfahrt bei Schneetreiben nach Vöslau; der Abflug erfolgte um 7 Uhr in zwei Flugzeugen; in dem einen waren der Kanzler, ich, Figl, Kreisky, der Sekretär des Kanzlers Dr. Steiner und der Dolmetscher Dr. Kindermann. Das Flugzeug war sehr komfortabel mit altmodischen Geräten möbliert; 2 Speisetische, 6 Fauteuils und zwei Divans,

Die Fahrt durch Niederösterreich erfolgte bei Schneefall, so auch zum Teil durch Ungarn, später wurde es sonnig, in Rußland war aber wieder Schneetreiben.

Um 3 Uhr 20 Moskauer Zeit (1 Uhr 20 Wiener Zeit) Ankunft in Moskau auf dem Flugplatz im Zentrum bei Schneefall. Wir werden empfangen von Molotow, Mikojan, Gromyko, Kiseloff (früher russischer Gesandter in Wien), Iljitschov (Botschafter in Wien) und fast alle ausländischen Diplomaten in Moskau. Eine Ehrenkompanie; ihr Defiliermarsch marschiert so zackig, wie ich es nie in meinem Leben gesehen und gehört habe.

Raab, Schärf, Figl, Kreisky, Dr. Steiner und der Dolmetscher sind im Gästehaus der Sowjetregierung in der Ostrowska Ulica untergebracht, neben der österreichischen Botschaft. Das Haus ist vornehm eingerichtet.

Wir unternehmen eine kurze Spazierfahrt zum Roten Platz, besichtigen das Lenin-Mausoleum von außen, es schaut vor den großen Kremlgebäuden klein, niedrig und fast dürftig aus.

/ Einfügung Dr. K.: Zur Frage des Besuches des Lenin-Mausoleums.

Bischoff: "Hat die österreichische Delegation die Absicht, beim Lenin-Mausoleum einen Kranz niederzulegen?"

Raab: "Ja, das kann man machen."

Kreisky: "Ist das eine protokollarische Regel bei derartigen Besuchen oder machen das nur die volksdemokratischen Delegatio-

nen? Das müßte festgestellt werden."

Schärf: "Wenn der Herr Bundeskanzler im Lenin-Mausoleum einen Kranz niederlegen will, mich stört das nicht."

Kreisky: "Vielleicht wird es doch besser sein, den russischen Protokollchef zu fragen, ob man darauf Wert legt."

Die Kranzniederlegung unterblieb, da von russischer Seite keinerlei Wünsche in dieser Richtung geäußert wurden./

Wir gehen vom Mausoleum bis zur Moskwa-Brücke, von dort spazieren wir bis zur nächsten Metrostation und fahren mit der Metro in der Richtung des Gästehauses.

Es wird uns ein Programm für die Dauer unseres Aufenthaltes übergeben. Aus den angesetzten Veranstaltungen glaubte ich entnehmen zu können, daß nicht wirklich verhandelt werden soll, sondern daß man bloß unsere Ankunft und unseren Aufenthalt aus irgend welchen Gründen sehr groß aufmachen will.

Auf dem Wiener Flugplatz hatten Raab und Figl erklärt, sie seien nicht so blöd, wirklich Wintermäntel und Galoschen mitzunehmen, wie es Bischoff geraten hatte, wir fanden nun in Moskau tatsächlich Schnee und es war recht kalt.

Raab war es nicht gut, er konnte nichts essen und hatte Durchfall.

Am Abend ist intimes Essen auf der Botschaft, wir bleiben bis 12 Uhr nachts dortselbst.

Einfügung Dr. K: Zur Frage der Information der Westmächte:

Bischoff teilte mit, daß die Westmächtsbotschafter bei ihm waren und ihm zur Kenntnis brachten, daß sie von ihren Regierungen verständigt worden waren, daß die österreichische Delegation mit ihnen regelmäßig Kontakt halten werde. Bischoff teilte mit, daß er vorgeschlagen habe, daß, um Aufsehen zu vermeiden, täglich immer nur einer der Botschafter zu ihm kommen möge und er werde sie dann informieren. Es soll so der Eindruck vermieden werden, daß wir einen zu intimen Kontakt halten.

Kreisky: "Die Russen glauben uns doch sowieso nichts, daß wir die Westmächte nicht informieren. Ich bin daher der Meinung, daß wir dabei bleiben müssen, wie ich es bei der Botschafterkonferenz in Wien vorgeschlagen habe, Joxe, Bohlen und Hayter zu treffen. Alle gleichzeitig, ohne diese Zusammenkünfte zu verheimlichen. Das kann doch nur im Interesse der Russen liegen,

die doch nicht damit rechnen können, mit uns ein Separatabkommen zu schließen."

Bischoff: "Ja, aber die treffen wir ja sowieso bei Empfängen."

Kreisky: "Das genügt nicht, die Westmächtsbotschafter müssen rückhaltslos über die geführten Gespräche informiert werden. Wir kommen sonst in eine unerträgliche Situation zum Westen. Hier haben wir absolute Loyalität zu wahren."

Raab: "Das können wir nicht machen. Es würde sonst der Eindruck entstehen, wie wenn wir von ihnen Weisungen empfangen. Wir müssen hier ganz unabhängig sein. In Wien können wir ihnen dann ja erzählen, was los war."

Kreisky: "Herr Bundeskanzler, so kann man das nicht machen. Wir haben ihnen es versprochen und wir haben dieses Versprechen zu halten."

Raab: "Wer hat ihnen das Versprochen?"

Kreisky: "Wir. Und zwar sind wir doch bei der Botschafterkonferenz, die unter Ihrem Vorsitz stattgefunden hat, zu dieser Auffassung gelangt und unsere Botschafter haben vollkommen korrekt die Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, in diesem Sinne unterrichtet. Ich würde davor warnen, die westlichen Regierungen bis zum Ende der Konferenz nur durch Scheininformationen über die Vorgänge in Moskau in Kenntnis zu setzen."

Raab: "Nein, ich bin nicht dafür, daß wir da jeden Tag eine Westbotschafterkonferenz auf unserer Botschaft halten."

Bischoff: "Ich auch nicht."

Kreisky: "Herr Bundeskanzler, das hängt doch auch ganz von dem ab, was bei den Verhandlungen geschehen wird. Es wird sich ja unter Umständen sogar als notwendig erweisen, jedenfalls die Botschafter zu informieren. Die Russen werden es sogar verlangen. Ich schlage vor, die Frage weiter zu besprechen, wenn der Vizekanzler da ist; jedenfalls aber die ersten Verhandlungen mit den Russen abzuwarten und dann zur Frage neuerlich Stellung zu nehmen. Soweit ich aber die Intentionen des Vizekanzlers kenne, decken sie sich vollständig mit dem Standpunkt, den ich hier vertreten habe. Wir müssen jetzt sehr vorsichtig sein. Wir können doch nicht die schlechter behandeln, die uns seit jeher freundschaftliche Gefühle entgegenbrachten und jetzt nur falsche Rücksichten auf die Russen nehmen. Diese mangelnde Charakterfestigkeit würde uns ja auch bei den Russen nichts nützen."

Raab: Also gut, wartn ma ab."

Es kam dann zu täglichen Konferenzen mit den 3 Botschaftern,

wobei Figl und Kreisky Informationen über den Gang der Verhandlungen gaben und Figl offenbar auf den Wunsch Raabs nur sehr summarische Informationen gab, die Kreisky dann ergänzte und zwar durch vollinhaltliche./

----- . -----
Dienstag, den 12. April 1955

Ich erwache um 7 Uhr früh nach gutem Schlaf. In den Straßen herrscht Schneetreiben. Raab ist es wieder besser. Um 10 Uhr erfolgt unser erster, formell gedachter Besuch bei Molotow im Kreml; er dauert etwa 15 Minuten.

Bei diesem Anlaß erklärt Molotow: Wenn wir schon den Wunsch der österreichischen Regierung teilen, so müssen wir verlangen, daß auch sie das Denken der russischen Regierung verstehen. Sie müssen für einen festen Frieden stehen. Wir können nicht vergessen, daß Rußland große Verluste während des Krieges erlitten, getragen hat. Wenn wir daran erinnern, so tun wir das, damit die österreichische Regierung unser Streben beachtet; die Frage des Friedens ist zu einer solchen geworden, daß sie bei der Lösung der Staatsvertragsfrage die wichtigste Rolle spielt. Raab hat recht, wenn er sagt, daß Österreich den Frieden wünscht. Die geschichtliche Erfahrung zeigt aber, daß er nicht von Österreich selbst abhängt und wir möchten, daß man in Österreich ausdrücklich versteht, daß die Beendigung der Besetzung von Beschlüssen begleitet sein muß, die dem Streben des österreichischen Volkes entsprechen und andererseits den Interessen des Friedens in Europa dienen. Beide Aufgaben entsprechen, wie ich glaube, den Wünschen der österreichischen Regierung, Daher beginnen wir mit den Verhandlungen, die wir in nächster Zeit eröffnen, in der Hoffnung, daß sie zu positiven Ergebnissen führen. Was zur Beschleunigung der österreichischen Frage gemacht werden kann, soll gemacht werden. Die österreichische Frage sei nicht von unseren beiden Regierungen allein abhängig, sie müsse von den vier Mächten unter Anteilnahme Österreichs geregelt werden. Wir glauben aber auch, daß die Reise der österreichischen Delegation nach Moskau dazu führt, daß die vier Mächte einig werden auf einer Grundlage, die für Österreich annehmbar ist, die der Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs entspricht und die zugleich ein Beitrag zur Festigung

des Friedens in Europa ist.

Ich hoffe, daß unsere Besprechungen über den Staatsvertrag und über die österreichisch-sowjetischen Beziehungen zu einem positiven Ergebnis führen werden; wir werden darnach streben.

Molotow erklärt weiter: Die russische Delegation bestehe aus Molotow, Mikejan, Kabanow, Semjonow und Iliitchoff. Er schlägt vor, die Besprechungen um 3 Uhr im Büro Molotows im Kreml zu beginnen.

Der für 11 Uhr vorgesehene Besuch bei Woroschilow entfällt, der nächste Besuch erfolgt um 12 Uhr bei Ministerpräsidenten Bulganin. Um die Zeit auszufüllen, besuchen wir den Zarenpalast, den Sitzungssaal des Obersten Sowjets und dann das Museum, das von Besuchern überfüllt ist.

Um 12 Uhr besuchen wir also Bulganin; es intervenieren Molotow und Iliitchoff, dann ein Dritter und der Dolmetscher. Auf österreichischer Seite wird der Besuch erstattet von den vier Regierungsmitgliedern und dem Dolmetscher. Gemäß unserer Vereinbarung bringt Raab bei diesem Anlaß ein Schreiben des Bundespräsidenten wegen der Freilassung der Kriegsgefangenen zur Sprache. Bulganin antwortet freundlich. Die Veranstaltung dauert 5 bis 7 Minuten, dann zurück ins Gästehaus.

Den Vormittag über war Schnee gefallen und es herrschte Quatsch-Wetter. Zu Mittag essen wir im Gästehaus.

Um 3 Uhr nachmittags kommen die beiden Delegationen im Büro Molotows zusammen.

Molotow führt aus: Ich will unsere Gedanken wiederholen. Die Sowjetregierung denkt daran, daß es anlässlich des 10. Jahrestages der österreichischen Befreiung gut wäre, wenn das Volk einen Anlaß zur Genugtuung hätte. Das österreichische Volk soll das Gefühl haben, an der Schwelle der Freiheit zu stehen. Es ist in dieser Hinsicht schon viel vorbereitet und es bleibt nicht viel übrig, was wir noch zu machen haben.

Wir denken, daß der Text des Staatsvertragsentwurfes eine gute Grundlage für Verhandlungen ist. Was die Sowjetregierung betrifft, nimmt sie an, daß von russischer Seite schon alles vorbereitet ist. Wir verstehen ganz gut, daß die Unterzeichnung des Staatsvertrages nicht nur unsere Sache, sondern auch eine solche der vier Mächte und Österreich ist. Wir könnten uns finden, wenn wir gemeinsam zum Abschluß des Staatsvertrages kommen wollen, Natürlich werden wir auch sehen, welche Fragen noch zu erörtern sind. Wir glauben, daß es möglich ist, die noch ausstehenden Fragen zu konkretisieren und zu lösen. Unsere Besprechung wird vorberei-

tenden Charakter haben, aber die Lösung der Frage durch die vier Mächte sehr erleichtern.

Wir sind der Meinung, daß für die Sowjetunion die Frage des österreichischen Staatsvertrages von großer Bedeutung ist. Wir verstehen alle Wünsche Österreichs, zur Unabhängigkeit zu kommen, die Frage ist aber eng verbunden mit der Frage des allgemeinen Friedens und sie muß damit verbunden werden.

Wir haben von Österreich nichts nötig, außer dem, was im Vertrag steht. Aber wir müssen die vollkommene Sicherheit haben, daß Österreich nicht zum Aufmarschgebiet für andere militärische Mächte wird. Wir verstehen, daß Österreich den Frieden liebt und an kommenden Kriegen nicht interessiert ist. Geschichtliche Erfahrungen lehren, daß dieser Friedenswille nicht von Österreich allein abhängig ist, daß größere Mächte Österreich als Werkzeug benützen können. Wir glauben aber, daß beide Regierungen eine gemeinsame Sprache finden müssen. Das sind die einführenden Worte.

Raab verweist auf die Haltung der österreichischen Regierungsdelegation in Berlin. Österreich weise immer wieder darauf hin, daß es sich keinem Militärpakt nach Osten oder nach Westen anschließen wolle. Wir seien auch bereit, jene österreichischen Gesetze zu beschließen, welche diese Unabhängigkeit festlegen. Er fragt schließlich, wie sich die russische Regierung die weitere Ausgestaltung des Sicherheitsgedankens vorstellt. Es sei doch Sache der vier Großmächte. Rußland müsse die Einigung der vier Großmächte fordern. Er ersucht Molotow, zu entwickeln, wie er sich die weitere Sicherheit Österreichs vorstellt.

Molotow: Es würde richtig sein, die allgemeinen Richtlinien, die in seiner Rede vom 8. Februar 1955 niedergelegt sind, ins Auge zu fassen. Man solle die dort geäußerten drei Punkte ins Auge fassen. Sie sollen zur Grundlage der Diskussion werden und ebenso das, was er mit dem Botschafter Bischoff gesprochen habe (Memorandum vom 24. März). Man nimmt sonach die beiden Memoranden zur Hand (österreichische Zeitung vom 25. März mit der Erklärung Molotows vom 24. März). Im Punkt 1 sind drei Gedanken enthalten:

- a) Die Garantie der österreichischen Unabhängigkeit und die Sicherung gegen einen Anschluß;
- b) die Remilitarisierung Westdeutschlands erhöht die Gefahr eines Anschlusses;
- c) die Festsetzung eines Termines für den Abzug der Besatzungstruppen.

Raab:

- a) Die vorgesehene Armee dient zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern, aber die österreichische Regierung ist auch bereit, mit dieser Armee die Unabhängigkeit Österreichs zu verteidigen.
- b) Auf die Wiederbewaffnung Deutschlands haben wir keinen Einfluß. Er erinnert an die Rechtslage nach dem Vertrag von St. Germain. Wir waren gegen den Anschluß machtlos. Wenn wir die vier Alliierten zu einer Garantie der Unabhängigkeit Österreichs bekommen, so werden wir das begrüßen. Wir sind bereit, unseren Einfluß für einen solchen Beschluß auszuüben.

(Zwischenbemerkung Molotows: Wir rechnen mit den Tatsachen und verstehen die Lage Österreichs.)

Raab weiter:

Wir sind für den Abzug der Besatzungstruppen zu einem fixen Termin.

(Zwischenbemerkung Molotows: Die Sowjetunion erinnert sich an den Vertrag von St. Germain und sie erinnert sich daran, daß die Unterzeichnung des Vertrages allein für Österreichs Unabhängigkeit nicht genügt hat. Trotzdem glauben wir, daß ein neuer Vertrag ein Instrument von großer Bedeutung sein wird, weil er von 5 unterzeichnet wird. Wir wollen mit der österreichischen Regierung und mit den Vertretern der beiden großen Parteien Österreichs verhandeln. Das hat eine große Bedeutung, weil diese beiden Parteien, welche die große Mehrheit ausmachen, etwas zustandebringen, was niemand anzweifelt.

Was die Garantien anlangt, so werden sie keine Schwierigkeiten machen, wenn über die anderen Punkte eine Einigung erzielt werden kann. Wir glauben, daß die Frage der Garantien in Verbindung mit Absatz 2 steht (Wiederbewaffnung Westdeutschlands).

Dazu ist hinzuzufügen über den Abzug der Truppen: Der Sowjetunion ist die Erklärung von Mendes-France bekannt und die Reaktion der österreichischen Regierung darauf (gemein ist die Äußerung Raabs auf dem Flugplatz in New York). Molotow ist für fixen Termin für den Abzug der Truppen.

(Dazu ein Zwischenruf eines anderen russischen Delegierten:
Das ist die Meinung der sowjetischen Regierung!)

Der Außenminister verliest Punkt 2 des Memorandums und sagt: Die Sowjetregierung ist daran interessiert zu erfahren, wie sich die österreichische Regierung eine Deklaration nach Punkt 2 vorstellt. Sie würde aber nicht darauf bestehen, daß eine solche Deklaration einen Teil des Vertrages bildet, sondern außerhalb des Vertrages erfolgt. Sie wünsche zu wissen, welcher Art die Erklärung der Regierung Österreichs sein werde und sie wünsche, daß eine solche Erklärung von den übrigen Regierungen unterstützt werde.

Molotow weiter: Die Festsetzung von Terminen ist Gegenstand der gegenwärtigen Erörterungen. Er und Rußland ist an der Frage der Ratifikation (einer Garantieerklärung?) nicht interessiert. Wollen sie vorschlagen, daß die vier Großmächte die Unabhängigkeit Österreichs garantieren? Der Text wird noch besprochen. Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß eine Einigung mit den übrigen Mächten möglich ist.

Mikojan: Den Westmächten wird eine Ablehnung schwer fallen!

Molotow: Er ist der Meinung, daß die anderen Großmächte sich nicht widersetzen werden.)

Raab: Wir sind bereit, eine Erklärung abzugeben, daß wir nicht einer Allianz beitreten wollen und wir sind bereit, das durch das Parlament beschließen zu lassen.

Molotow: Die Sowjetregierung möchte eine Vorstellung vom Charakter der österreichischen Erklärung haben, daß Österreich allianzfrei bleibt und keine Militärbasen einräumt, ; er meint: außerdem könnten die vier Großmächte eine Erklärung abgeben, daß sie diese Erklärung Österreichs tolerieren werden.

Raab: Wir können einen Parlamentsbeschluß beibringen und den Mächten gegenüber eine Erklärung abgeben.

Molotow: wünscht den Wortlaut der kommenden österreichischen Erklärung zu kennen. Es wäre gut, daß sich Österreich auf Neutralität verpflichtet.

Raab: Wir müssen uns das überlegen.

Molotow: Wenn eine Übereinkunft auf dieser Grundlage erfolgt, könnte eine Einigung erfolgen. Eine solche österreichische Erklärung würde von den vier Großmächten zur Kenntnis genommen werden.

Raab: Wir werden darüber nachdenken und mit den vier Großmächten sprechen.

Molotow sagt auf Befragen: Im Entwurf des Staatsvertrages sind einige Bestimmungen überholt und wir sind einverstanden, daß man einiges ändert.

Raab: Wir wollen am 27. April eine Einladung an die vier Großmächte erlassen, den Staatsvertrag zu ratifizieren.

Molotow: Die Sowjetregierung wird damit einverstanden sein und sie wird einen kurzen Termin vertreten.

Raab: ersucht nunmehr, die Kriegsgefangenen und die anderen Angehakenen zu entlassen.

Darauf Molotow: Wir werden gerne darauf zurückkommen, wenn sonst eine Einigung erzielt wird.

Raab: Auch über Erdöl und Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wollen wir verhandeln und über einen Handelsvertrag.

Raab fasumiert:

- a) Sowjetrußland ist also bereit, den Staatsvertrag ehestens abzuschließen? Molotow : Ja.
- b) Sowjetrußland ist bereit, in einen fixen Termin für den Abzug aller Truppen einzuwilligen? Molotow: Ja.
- c) Die vier Großmächte sollen die Unabhängigkeit Österreichs garantieren, wobei die Form erst geklärt werden muß.

Molotow: Die Sowjetregierung ist dazu bereit, daß vier-Mächte-Besprechungen mit Österreich stattfinden, um eine Einigung zu finden - die Sowjetregierung ist an der österreichischen Erklärung interessiert, aber auch an der 4 Mächte-Besprechung. Es soll jetzt eine Lösung gefunden werden, die für beide Teile annehmbar ist und der später von den übrigen Mächten zugestimmt werden kann. Österreich soll keinen militärischen Bündnissen beitreten und die Schaffung militärischer Stützpunkte nicht zulassen und es soll sichmah auf eine neutrale Haltung festlegen (worüber noch gesprochen werden soll.)

Raab: Eine solche Formulierung soll morgen überreicht werden. Wir wollen aber, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen des Staatsvertrages verändert werden.

Molotow: Die Sowjetregierung ist ~~eben~~ der Meinung, daß der bisherige Text des Staatsvertrages weiter bestehen soll, die 150 Millionen Dollar Ablöse für die USIA-Betriebe sollen bleiben, aber durch Waren abgegolten werden. Die von Rußland an Österreich übergebenen Unternehmungen dürfen nicht an Westdeutschland übergehen; was die Ölfelder und die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft angeht, so ist die Sowjetunion bereit, diese Fragen erneut zu überprüfen und eine günstige Lösung zu prüfen. Die Sowjetunion

würde im Prinzip einverstanden sein, daß die Ölfelder und Ölbetriebe übergeben werden, natürlich gegen Abgeltung, ebenso die Dönaudampfschiffahrtsgesellschaft. Man verlange dafür nicht zusätzliche Dollarbeträge, sondern eine besondere Menge von Österreichischem Erdöl, Molotow sprach von 6 Jahren.

Um 4 Uhr 10 wird die Sitzung geschlossen und sie soll am nächsten Tag um 11 Uhr fortgesetzt werden.

--- . ---

Einfügung Dr. K.:

Zur Frage der Neutralität

Schon in der ersten Besprechung hat Molotow klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß die Frage der Neutralität nach dem Modell der Schweiz die zentrale Frage für die Verhandlungen ist. Erst wenn hier und diesbezüglich eine befriedigende Antwort österreichischerseits gegeben werde, könne man über alle anderen Fragen zu einer Einigung gelangen.

In den internen Besprechungen innerhalb der österreichischen Delegation stellten wir (Schärf und Kreisky) uns auf den Standpunkt, daß das Wort Neutralität infolge seines ^{unpräzisen} Charakters und der eventuell von westlicher Seite zu erwartenden Schwierigkeiten ersetzt werden sollte durch eine konkrete Umschreibung des für Österreich zur Anwendung gelangenden Begriffes. Wir vertraten den Standpunkt, daß ja der Neutralität unsere Erklärung der Allianz- und Basenfreiheit im wesentlichen entspreche, und daß man hinzufügen könne, daß wir eine Außenpolitik zu betreiben wünschen, bei der die oben erwähnten Grundsätze berücksichtigt werden. Hierbei wurde auch unsererseits erwähnt, daß die Schweden ihre eigene Politik als die der Allianzfreiheit deklarieren und ihre außenpolitische Praxis einer de facto-Neutralität entspricht. Hier machte Bundeskanzler Raab folgende Bemerkung: "Herr Staatssekretär, warum sind Sie eigentlich so gegen das Wort Neutralität? Dös spielt ja gar ka Rolle, wie ma dös nennen. Tan ma dös glei annehmen."

Kreisky: "Ich denke hier vor allem an die Westmächte, die wir doch davon überzeugen müssen, daß wir uns jedenfalls bemüht haben, eine derartige weitgehende Festlegung nicht von vornherein anzunehmen."

Da nun im weiteren Verlauf Raab erklärte, daß er unbedingt bereit wäre, die "Neutralität" zu akzeptieren, haben wir schließlich zugestimmt./

--- . ---

Beim Empfang bei Molotow (18 bis 20 Uhr) lege ich diesem nahe, bei der Übergabe von Zistersdorf und der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu fordern, daß diese auch nach Übergabe nicht aus dem österreichischen Besitz veräußert werden dürfen. Er ist über diesen Vorschlag freudig überrascht, ebenso Mikojan und Kaganowitsch.

Mikojan sagt, die österreichischen Sozialisten hätten die Fortschritte, die sie in ihrem Lande gemacht haben, und auf die sie sich etwas einbilden, nur durch die Anwesenheit der Roten Armee erzielt.

Molotow sagt während des Empfanges zu mir, das, was sie anbieten ist Neutralität, warum gebrauchen sie nicht das richtige Wort dafür?

Diner um 20 Uhr 30 beim Botschafter, es dauert bis 12 Uhr nachts.

Ich sitze zwischen Bulganin und Gromyko.

Bischoff gibt als Eindruck aus seinen Gesprächen mit den Russen wieder, man könne alles erreichen, wenn man nur das Wort Neutralität gebrauche.

Während Bulganin spricht, unterbricht ihn Figl mehrmals in seiner Rede und sagt: "Bischoff gehen wir Kaffee trinken!" Figl ist tatsächlich betrunken und er muß vor Ende des Dinners zum Schlafen gebracht werden.

In einem Toast erklärte Bulganin: die Sowjetregierung hat sich zu dem Österreichschritt nicht aus Liebe entschlossen, aus lyrischen Erwägungen, sondern weil sie muß. Sie hatte durch 5 Jahre geglaubt, daß sie durch Zurückstellung des Österreichvertrages die ihr genehme Lösung der Deutschlandsfrage erzielen könnte. Diese Aussicht bestehe nicht mehr. Sie will aber alles tun, um den Frieden zu sichern und so stelle es sich für sie die Zweckmäßigkeit heraus, den Österreichvertrag unabhängig vom Deutschlandsvertrag zu machen.

/Einfügung Dr. K.:

Bulganin am Ende des Banketts bei Bischoff

"Die österreichische Frage kann erst heute einer Lösung zugeführt werden. Diese Lösung entspricht bei aller Sympathie für das österreichische Volk, für Wien, das ich gut kenne und wo ich einige Male war, nicht lyrischen Empfindungen. Wir haben geglaubt, daß wir das deutsche und das österreichische Problem zusammen werden lösen können, das war nicht möglich. Jetzt hat

man eine Lösung für das deutsche Problem gefunden, die unerfreulich ist. Wir haben das zur Kenntnis zu nehmen und unsere Konsequenzen zu ziehen. Aber es besteht für uns jetzt kein Grund mehr, die österreichische Frage aufzuhalten. Und sie soll deshalb jetzt gelöst werden im Geist der Freundschaft und diese Lösung soll die Grundlage für die Neuregelung unserer Beziehungen im Geiste der Freundschaft sein."/ Zu Molotow gewendet: "Habe ich recht mit dieser Erklärung? Molotow: "Ja, vollständig."

In meinem Trinkspruch spreche ich von "Freundschaft und Frieden unter allen Völkern der Erde"; darauf erklärten die Russen, das sei während des Krieges die Parole ihrer Armee gewesen und als ich mit dem Toast fertig war, rufen die Russen zu einem Teil deutsch "Freundschaft".

Darauf ersucht Figl seine russischen Nachbarn, zu ihm nunmehr "Grüß Gott!" zu sagen.

Bulganin machte in einem Trinkspruch über Molotow einen Witz - er gebrauchte das Wort "Kabale" und da Kreisky einen Toast im Namen der Jugend gebracht hatte, die älter werden wolle und da einige Witze über stellvertretende Minister gemacht wurden, bringe ich einen Trinkspruch auf stellvertretende Minister aus, zu denen ich mich selbst zähle, ich schließe: Ich bin es schon 10 Jahre und meine Gesundheit hat darunter nicht gelitten.

Bulganin erklärt in einem Trinkspruch: Wien sei die schönste Stadt Europas.

Nach dem Nachtmahl Gespräch der österreichischen Delegation.

/Einfügung Dr. K.:

Zur Ölfrage

Der Vizekanzler erklärte, die Zistersdorfer- und die DDSG-Frage müsse eine Regelung erfahren, die den Russen nach Abschluß des Staatsvertrages keinerlei machtpolitischen Einflußmöglichkeiten reserviere.

Bundeskanzler: "Was soll man verlangen?"

Kreisky: Ablöse der russischen Rechte (Art. 35) durch einen Dollarbetrag und wenn das nicht möglich ist, durch die Bereitwilligkeit, per Jahr eine gewisse Menge Rohöl zu liefern."

Raab: "Das ist alles zu teuer. Diese Ölfelder sind heruntergewirtschaftet, die brauchen wir nicht und außerdem werden die Russen Steuern zahlen müssen und den österreichischen Gesetzen unterliegen."

Schärf: "Die werden dort aber einen Werkschutz auf ihren Feldern etablieren und wir werden 30 Jahre lang in Österreich russische ^{Personen} Militär haben. Es wird ständige Konflikte geben, Auslegungsschwierigkeiten über das, was im Staatsvertrag steht."

Kreisky: "Was Konzessionen sind, läßt sich juristisch nicht eindeutig festlegen. Darüber werden wir immer mit den Russen Schwierigkeiten haben. Das können wir ausschließen, wenn wir sie dazu bringen, einen Dollarbetrug oder eine feste Menge Öl zu konzedieren, denn darüber kann es keinen Streit geben."

Raab: "Das alles kostet uns zu viel. Das sind heruntergewirtschaftete Betriebe."

Kreisky: "Das wissen wir alles nicht."

Raab: "Ich hab' meine Informationen."

Kreisky: "Ja, aber hier handelt es sich ja um einen politischen Preis, den wir zu zahlen haben. Wir wollen verhindern, daß die Russen nach dem Staatsvertrag einen Fuß zwischen der Tür haben."

Raab: "Also gut, was stellen Sie sich vor?"

Kreisky: "Die Russen sollen das Prinzip der Ablöse anerkennen und dann selber sagen, was sie haben wollen. Sie werden wahrscheinlich einen horrenden Betrag nennen. Den werden wir ablehnen und dann mit ihnen verhandeln. Ich könnte mir vorstellen, daß wir uns bereit erklären, innerhalb von 6 Jahren eine Million t Öl jährlich zu liefern. Wir beginnen aber mit dem Angebot von 3 Mio t."

Raab: "Das ist alles zu viel."

Kreisky: "Billiger werden sie es nicht machen."

Nach längerer Wechselrede erklärte Raab, er werde ihnen 50 % der Förderung anbieten.

Kreisky: "Ich hielt es für richtig, ihnen nur das Prinzip anzubieten und Hikojan dann selber sagen zu lassen, was er will."

Raab: "Da werden sie eine horrend Menge verlangen."

Kreisky: "Das können wir ja ablehnen und daran können wir sie auch nicht hindern, wenn wir ihnen gleich 50 % bieten. Fangen wir mit 3 Mio t an."

Raab: "Na, dös mach' i net. I werd' sagen die Hälfte und Schluß."

Bei der Frage der veralteten und überholten Artikel des Staatsvertrages haben Raab und Figl an den Vizekanzler Fragen gerichtet, ob er nicht bereit wäre, zu akzeptieren, daß die österreichische Delegation der Streichung des Monarchiepara-

graphen zustimmen könne. Es geschah dies nach meinen Aufzeichnungen mit folgenden Worten: "Na, Herr Vizekanzler, können wir das mit der Monarchie net fallen lassen?" Schärf: "Nein".

Figl: "Du hast mir doch die Ermächtigung gegeben, in Berlin diesen Artikel in diesem Sinne zu ändern."

Kreisky: "Das ist nicht richtig. Der Vizekanzler hat bereits vor der Berliner Konferenz erklärt, daß er diesen Artikel unbedingt wünscht."

Schärf: "Sie können doch nicht verlangen, daß wir uns ausgerechnet in Moskau für so eine Sache einsetzen. Das würde doch bei den Russen den Eindruck erwecken, wie wenn wir irgendwelche Absichten hätten."/

Raab ist mit seinen Sympathien deutlich nicht nur gegen die Übernahme der USIA-Betriebe, die unvermeidlich ist, sondern auch gegen die von Zistersdorf und der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Er meint, die USIA-Betriebe sind keine 20 Millionen Dollar wert und Zistersdorf sei bereits herabgewirtschaftet. Es würde vollständig genügen, wenn die Ölquellen unter österreichischen Gesetzen stehen.

Meine Argumentation, daß ein großer Staat immer zum Schutz seiner Betriebe intervenieren kann, wenn er will, läßt sich er nicht gelten. Er will offenbar den verstaatlichten Bereich nicht stärken und lieber russische Betriebe im Lande lassen. Ja er versteigt sich zu der Behauptung: die russischen Betriebe seien ja gar keine russischen Staatsbetriebe, sondern privatwirtschaftliche Unternehmungen!

Mittwoch, den 13. April 1955

Ich bin erst gegen 2 Uhr eingeschlafen. Es ist ein milder Vormittag.

Um 9 Uhr bespricht die Österreichische Delegation die Antwort, die den Russen gegeben werden soll.

Um 10 Uhr ist eine Besprechung von Figl und Kreisky mit den Diplomaten der Westmächte.

Um 11 Uhr im Spiridinowka Palais in der Alexander Tolstoj-Strasse - Amt Molotows - neuerlich Sitzung des Verhandlungskomitees.

Raab trägt das österreichische Memorandum vor; noch vor Beginn der Sitzung wünscht er immer wieder, daß wir sofort das Wort "neutral" anbieten, bevor er zu verlesen beginne. Ich und Kreisky lehnen dies ab.

Molotow: Es gibt Unklarheiten in der Erklärung. Gehen wir Punkt für Punkt durch.

Punkt 1: SU ist bereit, den Vertrag zu unterschreiben. Das soll aber als letzter Punkt stehen, vorausgesetzt, daß man sich über das Übrige einigt.

Punkt 2: SU-Union ist bereit, einen Termin für den Abzug der Besetzungstruppen schon heute festzulegen; ja, unter der Voraussetzung, daß man sich sonst einigt.

Punkt 3: Artikel 35 des Staatsvertragsentwurfes.

Die SU ist damit einverstanden, daß der ganze Betrag für die ^{Unternehmen} ~~USIA-Betriebe~~ in Warenlieferungen abgegolten werde. Auch dies unter der Voraussetzung, daß man sich sonst einigt. Eine Warenliste ist anzufertigen und die Art der Lieferungen festzulegen.

Die SU will vermeiden, daß späterhin Differenzen auftreten und daher schon jetzt Detailverhandlungen durch Spezialisten vorsehen. Die Lieferungen sollen zu Weltmarktpreisen erfolgen.

Punkt 4: Öl und Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß Artikel 35 des Staatsvertragsentwurfes nicht geändert werden soll, sondern daß die Änderung Gegenstand einer besonderen Abmachung ist, die gleichzeitig mit dem Staatsvertrag unterzeichnet werden sollte, also eine zweiseitige Abmachung darstellt.

Wir nehmen das zur Kenntnis.

Molotow: Es wäre wünschenswert, daß man die Höhe der Lieferungen von Erdöl als Preis für die Übergabe heute oder morgen festsetze. Darüber werde Kabanow verhandeln.

Molotow sagt: Ein Vorschlag über die Preise wird gemacht.

Mikojan: Es handelt sich um die Abtretung von Schürfrechten und von Investitionen. Die gemachten Investitionen müssen abgelöst werden. Er beziffert sie mit 70 Millionen Dollar.

Molotow schlägt vor: daß sich eine Kommission damit beschäftigen solle. Er unterstreicht, was gestern gesagt wurde, daß diese Rechte in den Händen Österreichs bleiben,

aber nicht hinterher ans Ausland übertragen werden sollen. Das sei für Österreichs Unabhängigkeit wichtig. Das solle ausdrücklich festgelegt werden.

Raab darauf: Bitte!

Molotow: Kabanow wird für Rußland verhandeln.

Mikojan: Es wurden Ölvorkommen von 70 Millionen Tonnen festgestellt.

Punkt 5: Molotow: Veraltet vom Staatsvertragsentwurf sind: 6, 11, 15, 16 bis 36. Diskussion über 40 bis 50 soll erfolgen bei gleichzeitiger Verzichtsleistung Österreichs aus dem Rechtstitel der zivilen Besetzungskosten.

Raab: Abänderungsbedürftig wäre in der Präambel Absatz 3.

Molotow: meint dazu: Gerade über die Präambel soll man nicht neuerlich diskutieren.

Raab ist damit einverstanden.

Raab: 7 bis 10 sollte geändert werden.

Molotow: Diskutieren wir darüber lieber nicht, SU ist an der Frage nicht interessiert, aber sie würde doch neuerliche Verhandlungen nötig machen.

Raab: 10 wird nicht geltend gemacht; zu 14 sagt

Molotow: Wir werden Juristen befragen. 16 bis 18 sollen ebenfalls Juristen durchsehen. 18 sei überholt.

Molotow meint, man solle ihn lieber unverändert lassen, als eine neue Diskussion darüber zu beginnen.

Molotow meint, über 21 solle man lieber nicht diskutieren! 38. Hier regt Raab den Entfall einiger Worte an.

Molotow: ist für die Befragung von Juristen darüber.

45. Raab: Wir sind mit den Jugoslaven darüber in Verhandlungen.

Molotow: Gut, man soll darüber mit der jugoslawischen Regierung verhandeln.

Punkt 6: Molotow: Er schlägt vor, ihn mit dem nächsten Punkt zu verhandeln.

Punkt 1: Molotow: Sowjetregierung wünscht, daß dieser Punkt gemeinsam mit der Neutralitätserklärung Österreichs verhandelt werde. Er erinnert an eine Erklärung des österreichischen Bundespräsidenten im Jahre 1952 darüber, daß die Schweiz als Beispiel gelten solle. (Es handelt sich um ein Interview Körners im Journal de Genève). Er verweist auf die Erklärung Dulles in Berlin 1954: der Status der Neutralität ist ein ehrenvoller Status, wenn er freiwillig gebildet wurde; Schweiz hat einen Ehrenplatz. Österreich besitze die Möglichkeit, den

Neutralitätsstatus freiwillig zu wählen. Die SU-Regierung schlage nicht vor, die Bestimmung in den Staatsvertrag neu einzubauen, sie wünsche aber, daß Österreich selbst eine Erklärung in der Form einer Deklaration abgebe. Die SU-Regierung hoffe, daß sich die österreichische Regierung dazu positiv einstellt.

Punkt 2, 3 und 4: einverstanden.

Zu Punkt 5 erklärt Molotow in der Debatte über das Wort Neutralität: Nach Körners und Dulles' Erklärungen kann die Anführung des Wortes Neutralität keinerlei böse Reaktion bei den Westmächten hervorrufen.

Raab: Wir sind bereit, einen neutralen Status herbeizuführen.

Molotow: Es solle vorläufig eine Veröffentlichung darüber nicht erfolgen. Wenn sie damit einverstanden sind, so soll heute hier eine Abmachung paraphiert werden, die geheim bleibt und erst zugleich mit dem Staatsvertrag als österreichische Initiative erscheinen soll.

Die Verhandlung wird um 12 Uhr 20 auf
20 Minuten unterbrochen.

Während dieser Unterbrechung berätet die österreichische Delegation.

Figl wünscht nunmehr die Beseitigung des Habsburger Artikels im Staatsvertragsentwurf. Das lehne ich ab.

Um 12 Uhr 35 wird die Verhandlung fortgesetzt.

Raab erklärt für die österreichische Delegation:

Wir betrachten das Ganze für eine Einheit (Molotow: Ja), also Räumung: 31. Dezember 1955, darüber kann man sprechen.

Lieferung von Waren für 150 Millionen Dollar; (Molotow: Sie erhalten eine Warenliste, es wird bloß gefordert, was Österreich exportieren kann); bezüglich des Öls schlägt Raab vor, 50 % Ausbeute nach der letzten Produktion soll durch 6 Jahre hindurch unentgeltlich geliefert werden. (Molotow: darüber wird noch gesprochen werden.)

Einfügung Dr. K.:

Zu den Warenlieferungen in der Höhe von 150 Mio Dollar hat Figl immer wieder verlangt, den Passus "zum Teil Warenlieferungen" hinzuzufügen, weil Molotow diese Frage so in Berlin formuliert hat. Kreisky verlangt die Streichung des Wortes "zum Teil", weil dadurch den Russen die Möglichkeit gegeben wird, immer wieder Dollarforderungen zu erheben, die uns unter Umständen sehr unangenehm werden könnten. Die Warenkompensation ist aus zwei Gründen not-

wendig zur Gänze durchzusetzen:

1.) Weil dadurch die Gesamtsumme um $1/3$ reduziert wird (Löhne, Steuern, Gewinne etc) und

2.) weil wir dadurch eventuelle Ratifizierungsschwierigkeiten im amerikanischen Senat vermeiden können, der unter Umständen an der vereinbarten Dollarkzahlung an Rußland ein Hearmal finden könnte. Dollar werden die Russen an Stelle von Waren immer nehmen. Die Möglichkeit wird uns immer offen stehen.

Man einigte sich schließlich darauf, daß der Gesamtbetrag von 150 Mio Dollar in Warenlieferungen bezahlt werden soll.

Raab übernahm es, den bei dieser Besprechung nicht anwesenden Figl von der Notwendigkeit zu überzeugen, was auch geschehen ist./

Raab zum zweiten Teil: Die österreichische Regierung wird eine Erklärung abgeben, daß sie eine Neutralität, wie sie von der Schweizerischen Eidgenossenschaft gehandhabt werde, für möglich halte.

Molotow: Ich halte diesen Vorschlag für befriedigend. Die Sowjetregierung hofft, daß die österreichische Regierung mit dem Termin des Abzuges der Besatzungstruppen einverstanden ist, den er machen werde. Er hält es für möglich festzusetzen: 6 Monate ab Rechtskraft des Staatsvertrages.

Schärf lehnt das als unmöglich ab; man könne nicht eine Bestimmung des Staatsvertrages verschlechtern, der vorschlag Molotows bedeute das.

In der Debatte wird festgestellt, daß Schärfs Auffassung richtig ist.

Molotow macht darauf den Vorschlag: Der Abzug soll erfolgen 6 Monate nach Ratifizierung, aber nicht später als 1. Juli 1956.

Schärf: Ich halte das für unmöglich.

Molotow: Man soll darüber morgen weitersprechen.

Raab spricht nänmehr über die Rückkehr der Angehaltenen.

Molotow: Über die Internierten soll nach Rückkehr vom Besuch bei Woreschilow gesprochen werden.

Molotow kommt noch einmal darauf zurück, daß eine Erklärung abgegeben werden müßte, daß die Österreich übergebenen vermögenswerte nicht in Auslandsbesitz weiterübergehen werden dürften, ferner: es wird erwartet, daß im Verhältnis zwischen den österreichischen Staatsbürgern, die in den Sowjet-Unternehmungen gearbeitet haben, keine Diskriminierung geschaffen werde. Er wünscht aber, daß man das noch festlege.

/ Einfügung Dr. K.:

Zur Frage des Abzuges der Besatzungstruppen

In den Verhandlungen über den Termin des Abzuges hat Raab ein festes Datum gewünscht. Molotow erklärte, er wäre bereit, 6 Monate nach Ratifizierung zu akzeptieren. Raab forderte ein festes Datum, wobei er zu verstehen gab, daß er auch einen längeren Termin als sechs Monate akzeptieren würde. Hier griff Schärf in die Debatte ein, daß wir unter keinen Umständen einen längeren Termin als dem der 90 Tage zustimmen könnten. Es ist ausgeschlossen, auch nur eine einzige Verschlechterung des bisherigen Vertragsentwurfes nach Wien zurückzubringen. Er betonte weiters, daß ja dann die Gefahr bestünde, daß bei den Verhandlungen mit den vier Großmächten die Westmächte eine Änderung des Artikels 33, und es müßte sich um eine Änderung handeln, nicht akzeptiert werde. Molotow erklärt, daß sie sich das noch überlegen müßten.

Bei einem Nachmittagsempfang erklärte mir Mikojan: "Herr Schärf ist ein kluger Mann. Er weiß, was er will. Ich verstehe sehr gut seine Argumentation, wir sind ja auch Politiker. Ich glaube, wir werden seiner Forderung entsprechen. Wir haben bei seiner Motivierung auch all das verstanden, was er gemeint und nicht gesagt hat. Es wird keine Schwierigkeiten geben."

Ausserung Mikojan über Ölproblem

Mikojan: "Herr Raab ist gewiss ein guter Kaufmann. Aber in politischen Verhandlungen muß man auch manchmal von rein kaufmännischen Erwägungen absehen. Wenn der Artikel 35 so angenommen wird, wie er im Vertrag steht, dann werden wir wahrscheinlich oft streiten. Wir werden unsere Interessen in Österreich sehr energisch vertreten, denn ein Vertrag ist ein Vertrag. Weil wir diese Konflikte vermeiden wollen und weil es uns unangenehm ist, noch 30 Jahre in Österreich engagiert zu sein, akzeptieren wir eine Lösung. Und die Hälfte der Jahresproduktion während 6 Jahren scheint uns eine billige Forderung zu sein. Die Jahresproduktion wird ständig steigen, das haben unsere Geologen festgestellt. Ich verstehe mehr vom Öl als Sie, denn ich bin beim Öl geboren und Sie bekommen einen sehr großen Schatz zurück. Und Sie werden politisch vollkommen frei sein."

Kreisky: "Bei uns behaupten die Fachleute, daß der Großteil der Ölquellen versiegen wird."

Mikojan: "Das ist nicht richtig. Wir stellen Ihnen gerne unsere Exporten zur Verfügung, die Ihnen beweisen werden, daß diese Auffassung falsch ist."

Kreisky: "Aber trotzdem ist das viel, was Sie verlangen."

Mikojan: "Wir wollen ja im Gespräch bleiben. Man kann ja nicht alles jetzt erledigen."

----- . -----

Um 1 Uhr wird Schluß gemacht.

Um 1 Uhr Mittagessen bei Molotow.

Bei diesem Anlaß zeigt Figl Molotow ein Zeugnis aus dem Jahre 1945, womit ihm erlaubt wurde, ein Jagdgewehr zu besitzen und zu gebrauchen. Dann zeigt er ein Foto aus dem Jahre 1952, auf dem er mit einer toten Trappe dargestellt ist; auf sein ständiges Herzeigen dieses Bildes sagt Molotow: Schenken sie es mir, aber geben sie ihre Unterschrift darauf, wir werden es in ein Museum geben!

Figl bringt dann ein Waidmannsheil aus und wünscht bei diesem Trunk seinen Arm in den von Molotow einzuhängen, doch tut dieser nicht mit.

3 Uhr Besuch bei Woroschilow.

13. April 1955, 1/4 4 Uhr

Wirtschaftliche Verhandlungen ohne Molotow
bei Mikojan

- 1.) 150 Millionen Dollar
- 2.) Erdöl
- 3.) Handelsvertrag mit Österreich

1.) Die 150 Millionen sollen in Raten von 25 Millionen jährlich abgestattet werden; es soll jedoch bloß über die Grundsätze gesprochen werden. Die Summe soll auf Warenlieferungen gehen; er übergibt ein Verzeichnis der Waren. Die Liste enthalte das, was Rußland braucht und Österreich erzeugt. Das was im Rahmen eines Handelsvertrages gekauft werde, sei eine andere Frage. Es werden die einzelnen Waren verlesen.

Raab: Die Liste wird überprüft. Eine Kommission in Moskau soll Näheres in den nächsten paar Wochen besprechen. Es sollen die Weltmarktpreise gelten und Fluktuationenmöglichkeit soll offen gelassen werden.

3 Monate vor Beginn jeden Jahres soll festgelegt werden, was zu liefern ist.

Die Übernahme soll an der österreichischen Grenze franco Grenze erfolgen. Die tatsächliche Übernahme aber schon in der Fabrik durchgeführt werden.

Nach Unterzeichnung des Staatsvertrages sollen Wechsel ausgestellt werden (über 150 Millionen Dollar) und mit diesen Wechseln werde dann bezahlt.

2.) Erdöl. Rußland nimmt österreichischen Vorschlag an.

Mikojan fragt jedoch, ob die 50 % des österreichischen Vorschlages von der tatsächlichen Förderung gerechnet werden sollen. Er würde den Vorschlag annehmen, wie er gemacht ist, durch 6 Jahre 50 % der Förderung; man müsse aber Rußland die Ziffern zur Verfügung stellen.

Es wird alles übergeben, auch OROP, unter der Bedingung, daß nichts an das Ausland weitergegeben werde. Die Dollarbasis sei ein brauchbares Mittel zur Feststellung der Leistung.

Kunikin meint, es sei nicht nur wichtig, daß man 50 oder 60% der Förderung habe, sondern daß man auch ein Minimum festsetze, das garantiert sein müsse.

Raab schlägt vor: Im Grundprinzip solle man sich einigen, aber wir werden studieren, ob die Hälfte der Ware geliefert werden

kann, Experten in Wien sollen die Sache entscheiden und zwar vielleicht gleichzeitig mit den 150 Millionen Dollar. Beides soll von der in Aussicht genommenen Kommission studiert werden.

Vom Vorschlag von 2.8 Millionen Dollar für die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft kommt man auf 2 Millionen Dollar. Mit ihr sollen alle Anlagen in Österreich übergeben werden.

Man solle sich überlegen, ob man Ölexperten auch nach Abschluss des Vertrages in Österreich brauche.

3.) Der Handelsvertrag. Dazu meint Raab, man solle nach Tradition ein Schema herstellen. Das wird angenommen.

Die Verhandlung wird um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr geschlossen.

13. April 1955

Empfang auf der Österreichischen Botschaft

Ich habe ein Gespräch mit Semjonow:

a) Ich sage ihm, die drei Monate Räumungsfrist seien für mich unerlässlich.

b) Es sei auch eine Sicherung dafür erforderlich, daß die über-
eigneten Betriebe aller Art Österreich nicht entfremdet werden.

c) Ich möchte mit mir namhaft gemachten Personen über die
SFD sprechen.

/ Einfügung Dr. K.:

Mikojan in einem Gespräch:

"Die Westmächte haben in der Österreichischen Frage seit
Jahren sehr großzügige Versprechungen gemacht, wahrscheinlich in
dem Glauben daran, daß die Sowjetunion niemals aus Österreich
weggehen wird. Jetzt gehen wir aber weg und zwar vollständig
und jetzt müssen die Westmächte ihre Versprechungen einlösen.
Sie können gar nicht anders."

Bei einer anderen Gelegenheit:

"Im letzten Krieg hat Rußland furchtbare Zerstörungen erlit-
ten. Das hat uns um Jahre zurückgeworfen. Aber auch jetzt haben
wir große Schwierigkeiten, denn die Herstellung der Atombombe
kostet uns sehr viel Geld. Ihr opfern wir Jahre unserer Entwicklung!"

"Die Österreichische Sozialdemokratie sieht ihren Hauptfeind
in der Sowjetunion. Das ist eine ungerechte Politik, aber das
läßt sich ändern. Wir hatten ein sehr schlechtes Verhältnis zur
finnischen Sozialdemokratie. Ich war unlängst in Helsinki und habe
mit den Führern der finnischen Sozialdemokratie mich ausgesprochen
und jetzt wird es gut gehen. Hoffentlich werden diese Besprechungen
hier unser Verhältnis zur Österreichischen Sozialdemokratie auch
verbessern. Schicken Sie doch Ihre Leute zu uns. Schicken Sie
kluge Leute, die sich nicht so leicht beeindrucken lassen. Vieles
ist schlechter bei uns als bei Ihnen, aber auch sehr vieles ist
besser und größer."

Kreisky: "Diese Rußlandreisen sind Propagandamanöver der
Österreichischen Kommunisten, die Leute mißbrauchen sie für die
innenpolitischen Auseinandersetzungen bei uns. Diese Reisen dienen
nicht der Verbesserung des Verständnisses zwischen den Völkern."

Mikojan: "Gut, machen wir es anders. Ich garantiere Ihnen, wir werden nichts tun, um Ihre Leute zu Kommunisten zu machen. Sie werden als Sozialdemokraten zurückkommen, aber sie werden vielleicht mehr von unseren Problemen verstehen."

13. April 1955, 8 Uhr abends

im Bolschoi Theater

Das Ballett Romeo und Julietta.

Es dauert bis 11 Uhr, wir bleiben jedoch im Gästehaus
bis 12 Uhr beisammen.

Donnerstag, den 14. April 1955

um 11 Uhr im Kreml bei Molotow

Raab überbringt die österreichischen Vorschläge: Abzug der Besatzungstruppen spätestens am 31. Dezember 1955, wenn rechtzeitig die Ratifizierung erfolgt, es bleibe aber bei 3 Monaten, wie im Staatsvertragsentwurf.

Eine längere Debatte gibt es über das Erdöl.

Auf meinen Vorschlag haben wir uns dazu entschlossen, die Festsetzung der Gegenleistung nicht durch eine Kommission, sondern schon jetzt durchzuführen.

Es gibt also eine längere Debatte.

Molotow: Zu unseren Absichten und Pflichten gehört folgendes: Wenn wir in den Erdölbetrieben bleiben, müßten wir unsere Interessen "auf reale Art und Weise" jederzeit verteidigen, wenn unsere Interessen dort gefährdet wären. Wir glauben aber, Österreich soll neutral bleiben. In diesem Falle wollen wir nicht solche Angriffe durchführen. Ich glaube daher, es ist gut, die Erdölfrage schon jetzt zu lösen. Gestern haben uns die Österreicher 50 % der Förderung von 6 Jahren angeboten, wenn das zu schwer ist, können wir die Leistung erleichtern. Wir lassen uns von dem Wunsche leiten, das Verhältnis zwischen uns gut und freundlich zu gestalten. Darum glaube ich, ist es besser, jetzt schon fixe Zahlen festzusetzen und sie unabhängig von künftigen Differenzen zu machen. Außerdem haben wir den Wunsch, daß die Zahlung in natura geleistet werde und nicht als zu drückend empfunden werde. Darum fordere ich die österreichische Delegation auf, uns einen Vorschlag für die Menge von Erdöl zu machen, die im Laufe der nächsten 6 Jahre an die SU geliefert werden soll. Mikojan rät mir: wir bitten die österreichische Delegation, diese Frage noch einmal zu überlegen und wir könnten heute abends während des Dinners feste Ziffern endgültig festlegen.

Mikojan: meint auf meine, Schärfs, Aufforderung: Wir wünschen die Berechnung nach der Erdölförderung 1954 und Prozentsätze, die sich aus der Regelung der Produktion ergeben; also de facto 7 - 10 % über die Grundlage 1,600.000 Tonnen, also 1,600.000 Tonnen und 5 % Zuschlag für jedes Jahr.

Um 12 Uhr erfolgt eine Unterbrechung auf
10 Minuten

Raab: Wir schlagen vor: Lieferungen von 10 Millionen Tonnen Rohöl innerhalb von 10 Jahren; jedes Jahr eine Million, es soll eine Klausel für den Fall des Versiegens der Quellen enthalten sein, erhöhte Leistungen sollen aber möglich bleiben.

Mikojan: Wir möchten eine Änderung: warum schlagen sie keine Erhöhung vor, wenn eine Steigerung der Produktion erfolgt? Auf diesen Vorschlag besteht er wiederholt.

Molotow: Wenn die österreichische Delegation auf die Bedingung verzichten würde, die Menge während der Dauer zu prüfen, dann würde er den österreichischen Vorschlag für annehmbar halten.

Raab nimmt an und schlägt vor, daß vorzeitige Leistungen möglich sein sollen.

Damit ist Molotow einverstanden.

Man einigt sich auf 2 Millionen Dollars für die DDSG, zu zahlen bei Übergabe.

Raab insistiert wegen der Inhaftierten, darnach gibt Molotow eine Erklärung ab.

Schluß $\frac{1}{2}$ 1 Uhr.

Donnerstag, den 14. April 1955

½ 2 Uhr Mittagessen der Österreichischen Delegation im
Hotel Sowjetskaja.

3 Uhr Besuch der Universität.

5 bis ½ 6 Uhr: Ich bei Molotow über Fragen Deutschlands.

Donnerstag, den 14. April 1955

18 Uhr Diner bei Bulganin

/Einfügung Dr. K.:

Gespräch Chruschtschow - Schärf nach Bankett bei Bulganin

An gleichen Tisch saßen Malenkow, Perwuchin, Kaganowitsch, Iljitschow, Kreisky.

Kaganowitsch: "Der Vizekanzler hat uns erzählt, daß mehr als 65 % der österreichischen Aktiengesellschaften in öffentlicher Hand sind. Das ist sehr viel und bedeutet auch vieles für die Zukunft."

Chruschtschow: "Wenn die Moskauer Besprechungen realisiert sein werden, dann werden es noch mehr sein und das, Herr Vizekanzler, verlinken Sie uns, vergessen Sie das nicht."

Schärf: "Nein, das wissen wir und das schätzen wir auch."

Chruschtschow: "Die Verstaatlichung ist eine Machtposition für die Sozialdemokraten, aber nur solange, als sie in der Regierung sind, vergessen Sie das nicht, Herr Schärf."

Schärf: "Das wissen wir seit 10 Jahren und haben dementsprechend unsere Politik getrieben."

Chruschtschow: "Aber Sie haben auch uns immer sehr heftig angegriffen."

Schärf: "Wundert Sie das, Sie waren eine Besatzungsmacht."

Chruschtschow: "Ja, wir waren Okkupanten und das ist immer unangenehm für das okkupierte Volk. Diese Rolle war auch uns nicht angenehm. Aber jetzt werden wir Freundschaft halten zwischen Österreich und der Sowjetunion, das müssen sie auch in Ihrer Partei berücksichtigen. Bekämpfen Sie die österreichischen Kommunisten, das ist uns gleich, das ist Ihre Sache. Aber wir russischen Kommunisten führen Rußland und die österreichischen Sozialdemokraten führen die österreichische Arbeiterklasse. Wir haben die Macht und Sie haben Macht. Reden wir miteinander. Wir können und müssen Freunde werden."

Schärf: "Also Koexistenz, friedliche Koexistenz zwischen der kommunistischen Partei Rußlands und der sozialdemokratischen Partei Österreichs ohne Vermittlung der kommunistischen Partei Österreichs?"

Chruschtschow: "Jawohl."

"Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der Österreichischen Sozialdemokratie."

Kreisky: "Können wir das in Österreich erzählen, daß Sie auf unser Wohl getrunken haben?"

Chruschtschow: "Ja, aber mit dem Zusatz - in Ihrem Kampf gegen den Kapitalismus."

Zur gleichen Frage ein Ausspruch Nikojans:

"Ich habe als Kommunist Sympathien für die Österreichische KP. Aber die arbeitenden Menschen Österreichs haben Sie zu ihren Vertrauensleuten gewählt und das können wir nur zur Kenntnis nehmen, ob es uns paßt oder nicht und haben uns darnach zu verhalten. Das haben wir auch bei den jetzigen Verhandlungen bewiesen."/

----- . -----

Freitag, den 15. April 1955

Um 9 Uhr im Kremi, Unterfertigung des Protokolls in deutscher und russischer Sprache durch die vier österreichischen Delegierten und durch Molotow und Mikojan. Nachher frägt Raab, was mit dem gemeinsamen Kommuniqué sei. Darauf Molotow: Wozu reden wir so lange über die Formulierung eines Kommuniqués, wenn sie schon gestern in Österreich eine Proklamation an das österreichische Volk gerichtet haben. Raab erklärt, davon wisse er nichts. Darauf verlangt Molotow von seinen Beamten den Text. Sie legen ein Telegramm vor, in dem tatsächlich eine Erklärung Raabs an das österreichische Volk enthalten ist. Raab wird blaß und verlegen und sagt, das sei nicht von ihm, er wisse nicht, wie das zustandekomme. Molotow zeigt es mir und sagt, in der Erklärung steht ausdrücklich, daß sie vom österreichischen Bundeskanzler herrührt.

Am Abend erfahre ich von Prebst, daß ihm tags zuvor Sekretär Scheidl gesagt habe, die Erklärung sei auf Grund einer telefonischen Mitteilung Dr. Steiners (Sekretär des Bundeskanzlers) aus Moskau an ihn erfolgt.